

Der ägyptische Glaubensbotschafter Kamil Samaan besuchte Fislisbach und zelebrierte einen Gottesdienst

Nach schwierigen Zeiten neue Hoffnungen



Pfarrer Bartz Migacz (links) und Professor Kamil Samaan beim gemeinsamen Gottesdienst in Fislisbach Foto: zVg

Auf Einladung des Hilfswerks «Kirche in Not (ACN)» weilte Professor und Pfarrer Kamil Samaan aus Kairo dieser Tage in der Schweiz. In mehreren Aargauer Pfarreien trat der koptisch-katholische Hochschuldozent und Seelsorger als Gast auf, so dieser Tage auch in Fislisbach.

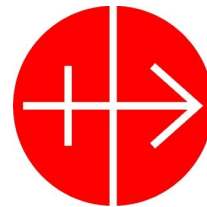
Der aus Mittelägypten stammende Geistliche kann auf ein vielseitiges Lebenswerk zurückbli-

cken. Während Jahrzehnten musste er miterleben, wie die koptischen Christen, zu denen die Katholiken als Minderheit gehören, ausgegrenzt wurden. Mit einem Bevölkerungsanteil von rund zehn Prozent sind die Christen in Ägypten eine Minderheit. Von rund 104 Millionen Einwohnern sind rund zehn Millionen Christen, etwa 300 000 davon koptische Katholiken. Er war für sie stets ein Fürsprecher. Kamil Samaan wirkt seit 32 Jahren als Dozent an der theologischen Fakultät in Kairo. Lange Zeit führte er zudem ein Kinderheim und machte sich für vielfältige Bedürfnisse der Bevölkerung stark,

so auch als Spitalseelsorger.

Viele verlassen ihre Heimat

Die letzten Jahrzehnte waren für die Christen in Ägypten von argen Schwierigkeiten gezeichnet. Nach dem Krieg mit Israel im Jahre 1967 gewannen die Fundamentalisten grossen Zulauf, weil vielerorts die Überzeugung vorherrschte, man hätte den Krieg wegen falscher religiöser Einstellung verloren. Dadurch wurden die Christen wegen ihres Glaubens ausgegrenzt. Im öffentlichen Leben konnten sie keine Funktionen übernehmen. Das Mit-



wirken an der staatlichen Meinungsbildung wurde ihnen versagt. Unzählige Ungerechtigkeiten sind ihnen widerfahren. Viele verliessen deswegen ihre nordafrikanische Heimat und zogen nach Europa oder Übersee, um dort ihre Existenzen aufzubauen. Terrormilizen unterdrückten durch Anschläge nicht nur die Christen sondern legten auch dem friedlichen Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen Hindernisse in den Weg. In letzter Zeit mussten weniger Gewaltakte verzeichnet werden, doch sind diese weiterhin nicht ganz auszuschliessen. Die Christen erhofften sich die Freiheit im Jahre 2011 mit dem sogenannten «Arabischen Frühling» – ein Wunsch, der sich vorerst nicht erfüllte. Erst mit dem Präsidentenwechsel im Jahre 2014 begann eine allmähliche Öffnung gegenüber den Christen. Präsident al-Sisi bemüht sich seither um eine friedliche Koexistenz zwischen den verschiedenen Ethnien. Die Arbeit der christlichen Gemeinschaften zum Allgemeinwohl erfahren Anerkennung. Vor kurzem wurde durch den Präsidenten ein Christ zum obersten Verfassungsrichter des Landes ernannt. Auch gibt es nun drei christliche Provinz-Gouverneure in Ägypten. In der Mittelmeer-Provinz Damiette wurde gar eine Christin zur Gouverneurin bestimmt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten erfreut sie sich heute der Beliebtheit in der ganzen Bevölkerung und erfuhr eine starke Wiederwahl.

Christliche Angebote sind beliebt

Obschon die Katholiken eine kleine Minderheit im grossen Land am Nil darstellen, haben sie es verstanden, allen Schwierigkeiten zum Trotz, wichtige Bedürfnisse der Bevölkerung zu ihren Hauptanliegen zu machen. Der Bereich Erziehung/Schulen erfährt durch den Betrieb von 172 Schulen, vorwiegend in den Regionen Kairo und Alexandria, ein Schwergewicht. Der Grossteil der Lernenden sind Muslime, deren Eltern die christlichen Schulen besonders wegen den Erziehungsmethoden schätzen. Weiter zeichnen sich die Christen in der Sozialarbeit aus und bieten auch hier Menschen anderer Ethnien wertvolle Hilfeleistungen an. Den Beistand und die Betreuung Notleidender ist eine herausfordernde Aufgabe, deren Erfüllung dankbar von der Bevölkerung beansprucht wird. Schliesslich gehört auch das Gesundheitswesen, insbesondere die Betreuung von Spitälern, Krankenstationen, wie die medizinische Betreuung, zum Aufgabengebiet, welches sich die Christen angeeignet haben. Diese christlichen Engagements haben in jüngster Zeit das gute Einvernehmen zwischen Christen und Muslimen begünstigt. Die Arbeiten in

den Bereichen Schulen/Erziehung, Soziales, wie Gesundheit, werden von katholischen Ordensleuten und Laien erbracht. Sie erfahren Unterstützung durch muslimische Fachkräfte.

Kontakte zu anderen Ländern

Der Hohe Gast aus dem Nahen Osten wusste von der Schaffung eines ökumenischen Institutes für Mitte/Ost zu berichten, was ihm ein besonderes Anliegen ist. Diese Verbindung umfasst Ägypten, den Sudan, Jordanien, Palästina, Syrien, den Libanon und Irak. Alljährlich treffen sich aus diesen Ländern zwischen 30 und 50 Studentinnen und Studenten während dreier Wochen zum Austausch. Die jungen Menschen stammen aus elf verschiedenen christlichen Glaubensrichtungen und pflegen wertvolle Gemeinsamkeiten.

Professor Kamil Samaan lag es schliesslich am Herzen, dem Hilfswerk «Kirche in Not (ACN)» und dessen Gönnerinnen und Gönnern für die wertvolle Hilfe zu danken, welche für den Aufbau der christlichen Hilfswerke in Ägypten erbracht wurden. Diese noch immer notwendige Hilfe trägt doch wesentlich zur Verbesserung der Lage der Christen bei. Mit neuen Wegen ergeben sich am Nil neue Hoffnungen.

Stefan Treier